[illegible] Männer, die wir viel Freude gemacht haben und außerordentlich zuverlässig waren. Wissen Sie, Müller, wenn man nur bloß das Wort „Sozialdemokratie" beseitigen könnte; Arbeiterstand oder Arbeiterpartei wäre doch eine viel bessere Bezeichnung. Das ist ein fester Begriff, der eine bestimmte Bevölkerungsgruppe umfaßt mit besonderen Interessen, besonderen politischen Ansichten und Eigenschaften, die durchaus geeignet sind zum politischen Zusammenarbeiten mit der Regierung und den übrigen Bevölkerungsgruppen. Dem Worte Sozialdemokratie haftet etwas Unerfreuliches aus der Vergangenheit an. Es belastet beide Parteien, die Arbeiter und die frühere Politik und wenn man es beseitigen könnte, dann wäre sehr viel gewonnen. Am Schlusse der Unterredung sagte der Kaiser: Ich habe von Anfang des Krieges an großes Vertrauen in die deutsche Arbeiterschaft gesetzt. Der Verlauf des Krieges und die Erfahrungen, die in den Schützengräben mit dem Zusammenwirken aller Bevölkerungsteile gemacht worden sind, haben mich außerordentlich befriedigt und die Hoffnung in mir erweckt, daß das deutsche Volk sich nach dem Kriege besser vertragen wird, als zuvor. Mein festes Zutrauen in die deutsche Arbeiterschaft hat mich bisher nicht getäuscht. Ihr Verhalten wird uns helfen, in erträglicher Weise aus dem Kriege herauszukommen, und ich werde dafür sorgen, daß die deutschen Arbeiter nach dem Kriege nicht enttäuscht werden und daß gegenseitiges Vertrauen seine Rechtfertigung findet.

Müller fügt hinzu, daß die Unterredung nie veröffentlicht worden ist, so daß nicht angenommen werden könne, der Kaiser habe damals besondere Absichten mit diesen Aeußerungen verbunden und sie benutzen wollen, um die Stimmung der Arbeiterschaft zu beeinflussen.

Solche Leute, wie Dr. August Müller, welche die Wahrheit sagen, auch wenn sie den Führern der Massen unangenehm ist, sind natürlich keineswegs wohl gelitten. Man ist da schnell mit dem Ausschluß aus der Partei bei der Hand, mit dem ja jetzt auch, wie der „L. B." berichtete, Müller bedroht ist.

Oertliche Angelegenheiten.

* **Rücktritt des Justizministers?** Wie die „Bautzener Nachrichten" erfahren haben, will Justizminister Dr. Harnisch demnächst von seinem Posten zurücktreten, um als Nachfolger des Geheimen Rats Dr. Hagemann Landgerichtspräsident in Bautzen zu werden.

•

* **Die sächsischen Staatsfinanzen.** Die Uebernahme der persönlichen Schullasten auf den Staat wird Mehrausgaben von etwa 833 Millionen Mark jährlich verursachen. Infolgedessen wird wahrscheinlich eine Verringerung des Anteils der Gemeinden an der Reichseinkommensteuer in Erwägung gezogen werden. Aber auch sonst stehen dem sächsischen Staat neue große Ausgaben bevor; so, durch die geplante Verstaatlichung der Polizei und durch die Erwerbslosen-Unterstützung. Auf der anderen Seite werden die Einnahmen und Ueberschüsse immer geringer. Sachsen beansprucht aus Reichseinkommen- und Körperschaftssteuern mindestens eine Milliarde Mark, aber darüber hinaus muß die Grundsteuer noch reformiert und eine Gewerbesteuer neu eingeführt werden. Eine durchgreifende Sanierung ist aber keineswegs zu erwarten, denn ein erheblicher Teil dieser Steuer wird in die Kassen der Gemeinden fließen. Sehr bedauerlich ist auch, daß die staatlichen Unternehmungen immer weniger Zuschüsse tragen, ja sogar zum Teil recht beträchtliche Zuschüsse erfordern. Bei der Meißner Porzellan-Manufaktur ist nur ein Ueberschuß von 267 000 Mark zu erwarten, während ursprünglich 788 000 Mark berechnet waren. Beim Bad Elster war ursprünglich ein Fehlbetrag von 861 000 Mark errechnet worden; er stellt sich aber auf fünf Millionen Mark. Die Staatstheater sollten ursprünglich 2,8 Millionen Zuschuß erfordern, er wird aber mindestens 4,9 Millionen betragen. Auch die Lotterie bringt 318 000 Mark weniger als ursprünglich veranschlagt. So sind also die Aussichten für die sächsischen Staatsfinanzen nicht gerade günstig zu nennen.

•

* **Steuermarken.** Dem Verband Sächsischer Industrieller wurde vom Reichspostminister mitgeteilt, daß unperforierte Steuermarken seit einiger Zeit nicht mehr hergestellt würden, daß aber die Postanstalten die vorhandenen Bestände an unperforierten Marken noch absetzen müßten, was bald geschehen sein dürfte.

* **Die sächsischen Gewerbekammern** hielten eine gemeinsame Tagung in Leipzig ab. Neben einer Anzahl, die innere Tätigkeit der Gewerbekammern berührenden Angelegenheiten, beschäftigten sich die Kammern u. a. mit dem Entwurf eines sächsischen Gewerbesteuergesetzes und eines Reichsgesetzes über Waffen und Munition, sowie mit der Verordnung des Reichsarbeitsministeriums, betreffend Förderung des ländlichen Hausfleißes zur Beschaffung von Füllarbeit für die nicht voll beschäftigten Arbeitskräfte auf dem Lande und zur Ermöglichung der billigeren Beschaffung von Gerätschaften, Strickwaren, Stoffen und anderen Bedarfsgegenständen. Bei der Verordnung des Wirtschaftsministeriums über die künftige Zusammensetzung des der sächsischen Eisenbahngeneraldirektion beigeordneten Eisenbahnrates beschloß man einmütig, der gegen früher erfolgten Verminderung der Sitze der Gewerbekammern im Eisenbahnrat zu widersprechen.

* **Die „Freie Arbeitsgemeinschaft für Kriegersiedlungen e. V."** veranstaltet am Sonntag, d. 20. d. M., vorm. 9 Uhr in der „Freundschaft" in Plauen i. V. ihren 1. Kreissiedlertag für den Kreisverband Zwickau. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Vorträge des Verbandsvorsitzenden Kreisel über „die Kriegerheimstättenbewegung in Sachsen" und des Oberregierungsrats Dr. Rusch-Dresden über „den Stand des Siedlungswesens in Sachsen."

* **Das neue Reichsmietengesetz.** Der Entwurf des neuen Reichsmietengesetzes, der dem Reichsrat vorliegt und im März dem Reichstage zugehen soll, bestimmt in den Hauptpunkten folgendes: Das Gesetz ist als Rahmengesetz gedacht und überläßt den Landesregierungen die Ausführung. Für alle Mietsverträge soll in Zukunft eine gesetzliche Miete eingeführt werden, und zwar nach Ablauf des Vertrages, der von beiden Seiten gekündigt werden kann, bei besonderen Fällen (ungewöhnlich niedrige Preise bei langfristigen Verträgen) sofort. Ob letzteres zutrifft, entscheidet das Mietseinigungsamt. Kommt bei Festsetzung der gesetzlichen Miete zwischen Vermieter und Mieter keine Einigung zustande, so entscheidet das Einigungsamt. Die Berechnung der gesetzlichen Miete erfolgt durch Zuschläge auf die Friedensmiete, die den gegenüber der Vorkriegszeit eingetretenen allgemeinen Steigerungen der Betriebskosten und der Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten Rechnung tragen sollen. Diese Zuschläge sind von den Ländern in Hundertsätzen der Friedensmiete festzusetzen. Ein Höchstsatz wird im Reichsgesetz nicht festgelegt. Für Sammelheizungen wird bestimmt, daß alle im Mietzins berechneten Zuschläge und Kohlenklauseln fortfallen. Als Entgelt für die Sammelheizungen sind gewisse Hundertteile der Friedensmiete zu entrichten. Der Entwurf sieht also nicht vor, daß wie jetzt bei Trennung von Miete und Kohlenanteil der Mieter Neunzehntel des tatsächlichen Kohlenverbrauches trägt, sondern er will als Kohlenanteil Hundertteile der Friedensmiete gelten lassen. Bestimmte Höchstsätze werden auch hier nicht festgesetzt.

* **Wohl bekommts!** Bierdrinker, wenigstens die in Nord- und Mitteldeutschland, mögen sich auf besonderliche Genüsse gefaßt machen. Nach einer Verordnung des Reichspräsidenten dürfen die Brauereien bis zum 30. September d. J. zur Bierbereitung Reisschallgrieß und Maisgrieß verwenden, und zwar dem Wortlaute des Gesetzes nach im ganzen Reich. Vorsorglich aber, weil man weiß, daß unsere süddeutschen Brüder in manchen Dingen keinen Spaß verstehen, ist zugleich angeordnet, daß in Bayern, Württemberg, Baden diese Rohstoffe von den Bierbrauereien ausgeschlossen werden dürfen. Es werden wir anderen ein Getränk vorgesetzt bekommen, das vom Bier, insofern man darunter ein Gebräu aus Gerste und Hopfen versteht, nur den Namen hat. Wir haben uns freilich an Bier aus Rüben gewöhnt und werden uns auch an den Aufguß von Abfallgrieß gewöhnen. Es ist gewiß eine Sünde, wenn man Reis zu Pulver verarbeitet, aber eine schlimmere ist es, wenn man ihn zur Herstellung von Bier mißbraucht. Aber wahrscheinlich ist es „zum Abgewöhnen".

* **Warnung vor amerikanischen Einkäufern.** Man schreibt uns: Die Berliner Vertretung einer größeren Anzahl amerikanischer Häuser kündigt in einem Rundschreiben an deutsche Firmen das Eintreffen einer Reihe von Einkäufern aus den Vereinigten Staaten an und bittet um Lieferungsangebote insbesondere für Lagerware. Dabei wird aber ausdrücklich betont, daß Aufträge nur unter der Voraussetzung erteilt werden, daß absolut die deutschen Inlandspreise gezahlt werden. Mit anderen Worten also: es wird von den deutschen Erzeugern bezw. Händlern verlangt, auf den ganzen Nutzen zu verzichten, den der Valutaunterschied bietet, und diesen Nutzen den amerikanischen Käufern zu überlassen. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß Anträge dieser Art von den mit der Außenhandelskontrolle betrauten Stellen nicht zur Ausfuhr zugelassen werden und daß diese Ausfuhr also nur auf illegalem Wege möglich sein würde. Reelle deutsche Firmen werden sich zu den hier offensichtlich geplanten Schiebungen nicht hergeben, die das solide Geschäft und die deutsche Gesamtwirtschaft in jedem Falle empfindlich schädigen müssen.

* **Anträge auf Entlassung aus der Fremdenlegion.** Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amts hat die Französische Regierung bisher die Entlassung aller über 18 Jahre alten Personen, welche sich freiwillig zum Eintritt in die Fremdenlegion verpflichtet hatten, grundsätzlich abgelehnt. Hierin ist jetzt eine Aenderung eingetreten. Nach einer Verordnung vom 21. Juni 1920 dürfen noch nicht 20jährige Minderjährige nur dann angeworben werden, wenn sie eine schriftliche Einwilligungserklärung ihres gesetzlichen Vertreters vorweisen. Anträge auf Entlassung solcher Legionäre, die vor Vollendung des 20. Lebensjahres und ohne die erwähnte Einwilligung nach dem 21. Juni 1920 angeworben sind, dürften somit Aussicht auf Erfolg haben. Die Anträge sind in doppelter Ausfertigung an das Ministerium des Innern, 2. Abteilung, Dresden einzureichen. Auskunft über die den Anträgen beizulegenden Unterlagen erteilen die Polizeibehörden.

* **Der Abtransport der russischen Kriegsgefangenen** in ihre Heimat steht vor dem Abschluß. Ehemalige russische Heeresangehörige, die sich zurzeit noch in Deutschland aufhalten, haben sich bis spätestens 15. März 1921, möglichst aber schon früher, in ihrem Stammlager oder dem nächstgelegenen Kriegsgefangenenlager einzufinden, damit sie den letzten Transporten nach Rußland angeschlossen werden können. Nichteintreffen in den Lägern bis zum 15. März 1921 gilt als Verzicht auf die kostenfreie Heimbeförderung.

•

* **Wintersportplatz — Johanngeorgenstadt.** Höhenlage 750 bis 900 Meter. Temperatur am 17. Febr. 1921 8 Uhr früh 0 Grad C. Witterungsaussicht: Frost. Scharfer Nordwind. Schneeverhältnisse: 75 Zentimeter. Wegverhältnisse: gebahnt. Sportgelegenheit: Schneeschuhlauf.

Schwarzenberg, 18. Febr. Auf eine höchst erfreuliche Entwicklung kann die Städtische Bücherei in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit zurückblicken. Schon der Bericht am Ende des letzten Geschäftsjahres (1. Juni 1920) zeigte eine von Monat zu Monat sich steigernde Besuchsziffer, der eine Steigerung der Buchausleihe entsprach. Seitdem durch die günstige Lage der neuen Unterkunft (Torbeckhaus) und durch eine beträchtliche Vermehrung des Bücherschatzes um fast 100 v. H. die Gelegenheit, sich mit Büchern aller Art vertraut zu machen, für jedermann noch günstiger geworden ist, hat der Besuch der Bücherei sich ständig gesteigert. Darüber geben ein paar Zeilen Auskunft: Geschäftsjahre 1919-20 monatliche Ausleihe im Durchschnitt 188 Bücher. 1920-21 606 Bücher. Die Gesamtsumme aller Entleihungen betrug 1919-20 2271, im ersten Halbjahr 1920-21 3690, sodaß eine Gesamtausleihe für das laufende Geschäftsjahr von etwa 8000 Bänden zu erwarten ist. Das bedeutet etwa die siebenmalige Ausleihe des Gesamtbestandes. Die Leserzahl stieg von 182 auf etwa 300 Personen. Dies zeigt zur Genüge, wie lebhaft das Interesse für diese Einrichtung in der Bürgerschaft zugenommen hat. Es ist dies nicht nur dem gesteigerten Bedürfnis nach Weiterbildung zuzuschreiben, sondern auch dem Umstande, daß die Bücher so teuer geworden sind, daß sie dem Durchschnittseinkommen beinahe unerschwinglich sind. Die Städtische Bücherei gibt jedem bequem und billig die Möglichkeit, sich mit gutem Lesestoff zu versorgen. Die Abteilungen des Romans und der Novelle wie die der Staats- und Sozialwissenschaft sind nun so weit ausgebaut, daß sie eine große Auswahl unter dem Besten bieten. Man kann wohl erwarten, daß bei bleibendem Interesse der Bürgerschaft an der Bücherei die Stadt für weiteren Ausbau dieser Einrichtung Sorge tragen wird und damit einem dringenden Bedürfnis Abhilfe schafft. Der Dank vieler ist ihr dafür gewiß.

Bockau, 18. Febr. In der am 15. Februar stattgefundenen öffentlichen Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen: Der Beschluß über den Ausbau des Wurzelsteiges wird vertagt. Ueber die Erhöhung der Hunde- und Lustbarkeitssteuer ist man sich einig. Der Beschluß über den Bau eines Lehrerwohnhauses stellt man zurück. Die im Gemeindeamt zu errichtende Ehrentafel für die Gefallenen unseres Ortes im Weltkriege soll bestellt werden. Zur Kaninchenausstellung stellt die Gemeinde einen Ehrenpreis von 50 Mark zur Verfügung.

Bockau, 18. Febr. Aus einem an der Bahnhofstraße gelegenen Hause wurde ein Jagdgewehr, Kaliber 12, gestohlen. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der Polizei melden.

Oberfarrenstiel, 18. Febr. Nächsten Sonntag findet abends ½8 Uhr wieder ein Lichtbildervortrag in der Kirche statt mit durchgängig neuen und farbenprächtigen Bildern vielbesser Kunst. Den Vortrag („am Quell der Freude") ergänzen Einzel- und allgemeine Gesänge. Eintrittsgeld zur Deckung der Unkosten 1 Mark.

** **Falkenstein.** Die Mißwirtschaft unter Max Höh beleuchtet ein Aufruf an die ehemaligen Roßarbisten und aktiven Teilnehmer an den vorjährigen Märzkämpfen in Falkenstein, der an den Plakatsäulen angeschlagen ist und wie folgt lautet: „Im Auftrage der revolutionären Vollmacht übergab Genosse Höh im März vorigen Jahres den nachstehenden Personen größere Geldsummen, die von russischen Genossen zur Unterstützung bedürftiger Genossen überreicht waren: Delikateßwarenhändler Ernst Matthes, Hauptstraße 33, 50 000 Mark, Karl Weidlich, Goethestraße, 35 000 Mark, Karl Münch, Ecke Moltke- und König Albertstraße, 25 000 Mark, Fabrikbesitzer Bernhard Schunk in Untersachsenberg 7500 Mark, Cyrill Welp in Untersachsenberg 7500 Mark. Die vorstehend Angeführten haben die ihnen anvertrauten Gelder unterschlagen. Außerdem stahl der Oberfeldwebel Oskar Schreiber in Falkenstein, Brückerstraße 2, dem revolutionären Vollzugsrat die Summe von 50 000 Mark. Der Expeditionsgehilfe Oskar Schreiber und seine Diebeskumpanen Matthes, Weidlich, Münch, Schunk und Welp haben durch ihre Handlungsweise viel Genossen in Not gebracht. Die vorgenannten Lumpen und Betrüger standen auch mit dem Spitzel John Corte in enger Verbindung und leisteten ihm Hilfsdienste. Die Falkensteiner Polizei verhaft dem Sittlichkeitsverbrecher John Corte zur Flucht. Kampfgenossen! Wir fordern Euch auf, zertretet dieses Gewürm, wo ihr es findet, greift diese Betrüger des Proletariats, raubt ihnen die Kleider und Möbel, zerschlagt ihnen ihre gierigen, schmutzigen Finger, laßt diesen Halunken keine Ruhe, holt sie aus ihren Verstecken hervor. Brandmarkt sie in jedem Orte und zu jeder Zeit. Mit revolutionärem Gruß! Fr. Fels, E. Kreßler, M. Kern, K. Haller". — Der in dem Aufruf genannte Delikateßwarenhändler Matthes bestreitet im Anzeigenteil des F. A. entschieden, Unterstützungsgelder erhalten zu haben.

** **Rodewisch.** Dem Kaufmann Guido Schmidt ist es gelungen, mit einem jungen Maschinenbau-Ingenieur namens Fischer aus Roßwein in Verbindung zu kommen, der neben einigen anderen Erfindungen von großer volkswirtschaftlicher Bedeutung [illegible] konstruiert, welches sich als ein Fahrzeug der Zukunft in [illegible] technischer Vollendung schnell Bahn brechen dürfte, da es an Sicherheit, Kraftersparnis alle bisherigen Fahrzeuge übertrifft und an Bequemlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Daneben dürfte ein eigens konstruierter Leicht-Motor als ein großer Fortschritt auf dem Gebiete der modernen Motoren-Technik angesprochen werden, da bei demselben bei leichter Bauart neben großer Brennstoff-Ersparnis enorme Kraftresultate erzielt werden.

** **Altenfalz i. V.** Unser im schönen Triebtal gelegene Ort besitzt ein vorzügliches Heilwasser (baldreiches Kochsalz). Es ist die Anregung ergangen, dieses durch Errichten eines Bades der Allgemeinheit nutzbar zu machen.

** **Leipzig.** Hier sind etwa 400 Speditionsarbeiter in den Streik getreten.

** **Riesa.** Mitte Januar trafen im Elbtal ungeheure Schwärme von Seidenschwänzen ein, die zu Tausenden die Wälder, Gärten und Alleen bevölkerten. Diese in Schweden heimischen wunderhübschen Vögel, die im Wiener Wald und den Donauauen überwintern, ziehen sonst erst Ende Februar nach Norden. Man kann also mit ziemlicher Sicherheit auf ein zeitiges Frühjahr schließen. Interessant ist es, daß die alten Seidenschwänze auch jetzt noch ihre Jugend ahnen; die Vögel waren teilweise sehr erschöpft und ließen sich auf den Hausdächern nieder.

** **Dresden.** Die vom Minister des Innern Lipinski verfügte Zwangseingemeindung von Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch, für die sich unter Einfluß des Oberbürgermeisters Dr. Blüher auch die Deutsche Volkspartei im Landtage einsetzte, hat zu politischen Auswirkungen geführt. In einer in Blasewitz abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins Blasewitz-Loschwitz-Weißer Hirsch der Deutschen Volkspartei wurde die Haltung der Parteileitung und des Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei scharf verurteilt. Der Vorsitzende machte die Mitteilung, daß der Vorstand des Vereins sein Amt niedergelegt habe, und daß die Vorstandsmitglieder aus der Partei ausscheiden werden.

** **Eibau.** Ein überraschendes Ereignis brachte die Wahl des Gemeinderates. Der alte Gemeinderat war nach langen mühevollen Versuchen, doch noch ein Zusammenarbeiten der Bürgerlichen mit den Sozialdemokraten zu ermöglichen, vom Ministerium des Innern aufgelöst worden, weil die Bürgerlichen, die die sozialdemokratische Politik auf keinen Fall glaubten mitmachen zu dürfen, Obstruktion leisteten. Bei der Wahl erhielten die Bürgerlichen 11, die Mehrheitssozialisten 8 und die Unabhängigen 2 Mandate, so daß sich eine bürgerliche Mehrheit ergeben hat.

Konzerte, Theater, Vergnügungen.

Aue, 18. Febr. Der Erzgebirgsverein hielt am Donnerstag seinen 4. Hutzenabend im Bürgergarten ab. Der Saal war von Hutzenleuten in erzgebirgischer Tracht fast überfüllt. Ein Dorfbiddel hielt auf strenge Ordnung. Da der 1. Vorsitzende behindert war, begrüßte der 2. Vorsitzende Oberlehrer Hamann die Anwesenden in herzlicher Weise. Auf der zu einem erzgebirgischen Stübchen verwandelten Bühne wurde der köstliche Schwank „Der liebe Ehestand" aufgeführt. Die Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick. Von Hrn. Stoll wurden die lustigen Hobelspäne unter großer Komik und mimischer Darstellung vorgetragen. Die Spieler ernteten großen Beifall. Unter Harmonikaklängen ward lustig getanzt. So verlief der Abend auf das Schönste.

Schneeberg, 18. Febr. Da die Plätze zu der am Sonntag nachmittag in der Seminaraula stattfindenden Hausmusikum 1740 bereits seit Donnerstag ausverkauft sind, wird vielleicht für Sonntag, den 27. Februar eine Wiederholung geplant. Genaue Bekanntgabe folgt noch.

Schneeberg, 18. Febr. Auf den morgen, Sonnabend, in der Goldenen Sonne stattfindenden Lichtbildervortrag des Hrn. G. Günther aus Dresden, Geschäftsführer der deutschen Lebensrettungsgesellschaft, über Baden im Altertum, Mittelalter und der Schwimmsport in der heutigen Zeit sei nochmals hingewiesen. Auch das Rettungswesen wird für manchen Sportsmann von Interesse sein. G. wird als vorzüglicher Redner geschätzt; er ist den Schneebergern nicht ganz unbekannt.

Neustädtel, 18. Febr. In den Astoria-Lichtspielen wird nunmehr nach Beendigung der Erneuerungsarbeiten der Betrieb wieder voll aufgenommen. Das Theater wurde mit neuen Licht- und Vorführungsmaschinen versehen, welche es ermöglichen, vollständig flimmerfreie, helle und scharfe Bilder auf die weiße Wand zu bringen, die denen der Großstadt-Theater nicht nachstehen. Vorführungen finden von jetzt regelmäßig statt: Dienstag, Mittwoch, Sonnabend und Sonntag. Die Direktion ist bemüht, hervorragende Schlager-Programme abzuschließen, die in allernächster Zeit auf dem Spielplan erscheinen. Ein Besuch der Astoria-Lichtspiele dürfte sich lohnen.

Schwarzenberg, 18. Febr. Städtebundtheater: 5. Abend. Mittwoch, den 16. Februar: „Ein Sommernachtstraum" von W. Shakespeare. Es ist an dieser Stelle bereits von dem Wagnis gesprochen worden, Shakespeares einzig schönes und ewig junges Lustspiel auf einer räumlich so beschränkten Bühne aufzuführen. Selbst der Indentant eines großen modernen Theaters, der über riesige Räume, Maschinen aller Art, Dekorationen und Menschen in Fülle verfügt, wird bei der Darstellung dieses Stückes in allerhand Nöte gestürzt. Die Besucher werden nach unserer Vorführung das Warum leichtlich ermessen! Und nun projiziere man dies Lustspiel auf den unserm Theater zur Verfügung stehenden wahrhaft verzweifelt engen Raum und wäge die Leistung ab. 24 Personen, Statisten nicht gezählt, bevölkern die kärglichen Winkel hinter den Kulissen, müssen auftreten, agieren, schlafen, schwärmen und sich verfolgen. Ein zwanzigmal größerer Raum als unsere nur ein paar Meter tiefe Bühne ist sogar für den Puck allein nicht groß genug. Und trotzalledem haben wir einen „Sommernachtstraum" gesehen, der durchaus in Ehren bestand, ja, an dem wir unsere helle Freude hatten. Denn er war echt und dem Original treu geblieben. Shakespeare hat sein Lustspiel kaum für eine größere Bühne geschrieben. Und selbst, hätte er es für eine größere geschrieben, der Sommernachtstraum kann des Aeußerlichen entbehren, weil sein innerer Wert dadurch nicht berührt wird, daß er seine Wirkung verfehlt auf die, die Ohren zum Hören haben. Die Regie hatte ihr Möglichstes getan. Unser fleißiger Bühnenbaukünstler aber hatte all sein Geschick und seine Zeit nicht umsonst in den Dienst der Sache gestellt. Wir gestehen, daß sich unsere nicht durch knoblauchige Aufmachung verdorbenen Augen an der naiv schönen Szenerie erfreuten. Mehr konnte schlechterdings mit halbgeborgtem, halbgeflicktem Material nicht gegeben werden. Unsere Schauspieler paßten sich dem Bühnenwinkelchen hinsichtlich an und spielten ebenso freudig trotz aller Hindernisse, die ihnen wohl die eigentliche Laune hätten verderben können. Vor allem gefielen uns die Leistung der Hermia und des Sakramentszettels, um aus vielem weniges herauszugreifen. Es war recht, daß die Regie trotz aller Schwierigkeiten nicht auf die Mendelssohnsche Musik verzichtete. Sie ist unzweifelhaft der beste Interpret dieses so lustigen und duftigen Traumgespinstes, wo wir einmal den gewaltigen Tragödiendichter lachen und scherzen sehen. Tief bedauerlich war es, daß — eine traurige Folge der Kino- und Kaffeehausmusik — ein Teil des Publikums sie für Vertreibung der Zwischenaktslangweile hielt und nach Kräften sich zur Geltung brachte. Was die Aufführung betrifft, so war sie, alles in allem genommen und von Raum und Mitteln aus beurteilt, ein gelungener Versuch, auch Größeres zu bieten. Mahnt doch Shakespeare selber: „Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel und das Schlechteste nichts Schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft!" Dr. Fröbe.

Da die zweite Vorstellung vom Sommernachtstraum ausverkauft ist und weitere Nachfrage nach Plätzen besteht, wird eine dritte Vorstellung in Aussicht genommen. Diese kann aber nur stattfinden, wenn alle Plätze besetzt werden. Wer sie besuchen will, lasse sich darum umgehend in Helmers Buchhandlung vormerken. Auswärtige können mit der Bahn oder dem Omnibus zurückfahren.